

pastoralen Planung, an den Mitarbeitenden, an den Prozessen, Partnerschaften und Ressourcen. Diese Kriterien können den Mitarbeitenden in der Pastoral Orientierung geben.

In der Arbeit wurde sehr viel pastoral-theologisches Material zusammengetragen, das auch aus verschiedenen Kontexten und Zeiten stammt. Die Arbeit gibt Einblick in Überlegungen von Lehramt, PastoraltheologInnen, Bewegungen, pastoral Handelnden, jeweils unter der Rücksicht, was sie an Anforderungen für eine gute gelingende qualitätsvolle Arbeit sehen. Dabei geht es vor allem um die Felder Leitung, Qualität im Umgang mit Ehrenamtlichen, um die Gestaltung von Prozessen und den Umgang mit Partnerschaften und Ressourcen. Der Blick auf die gesamte Organisation und Praxis einer kirchlichen Gemeinde bringt eine Fülle von Aspekten mit sich, in denen man sich auch verlieren kann.

Salzburg

Sebastian Schneider

---

## SPIRITUALITÄT

---

♦ Dienberg, Thomas / Eggensperger, Thomas / Engel, Ulrich (Hg.): *Zeit ohne Ewigkeit. Lebensgefühl und Last des gehetzten Menschen*. Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern 2017. (123) Geb. Euro 22,00 (D) / Euro 22,70 (A) / CHF 22,43. ISBN 978-3-7867-3093-4.

Im „Vor-Wort zur Zeit“ (7) wird das gemeinsame Projekt der drei Autoren beschrieben. Ausgehend von der knappen Analyse: „Die Zeit rast dahin. Sie ist begrenzt. Die Zeit ohne Ewigkeit produziert bei vielen Menschen exakt das diesem Buch titelgebende gehetzte Lebensgefühl. Wie schön wäre es doch, die Lebenszeit einfach verlängern zu können! Aber: Wäre das wirklich hilfreich...?“, stellen sich die drei Verfasser in unterschiedlicher Perspektive der pastoralen Herausforderung. *Thomas Dienberg* sucht in seinem Beitrag „Vom Umgang mit der Zeit. Impulse aus der christlichen Spiritualität“ (9–57) die verschütteten Quellen der christlichen Tradition neu zu erschließen. Viele Bezüge sind interessant, so auch das Zitat von Mozart, der von sich sagt: „Ich lege mich nie zu Bette, ohne zu bedenken, dass ich vielleicht den andern Tag nicht mehr sein werde.“ (53) Edilbert Schüllli bringt die Verbindung von Tod und Leben auf den Punkt: „Wirklich gelebt hat, wer das Leben

leidenschaftlich geliebt hat.“ (56) So hält der Verfasser fest: „Zeit erfordert Entscheidungen. Die Zeit ist kurz und begrenzt. Alles, was dem Menschen begegnet, erfordert in gewisser Weise Entscheidungen und Positionierungen, auch der Tod.“ (57) Nach Karl Rahner ist der Sinn der Askese „das existentielle Ja-sagen zum Tod“ (19).

*Thomas Eggensberger* widmet sich in seinem Aufsatz „Arbeit. Muße. Langeweile. Ein scheinbar unwirkliches Wechselverhältnis“ (58–81) der Auseinandersetzung mit den tief sitzenden Prägungen, die das Ideal der „vita activa“ in den Menschen der gegenwärtigen Gesellschaft hinterlassen hat. In der Sozialgeschichte hat sich die Einstellung zu Muße, Langeweile oder – wie es die alte monastische Asketik nannte – zur „Acedia“, der geistigen Trägheit, grundsätzlich verändert. Als Ideal steht der souveräne Umgang mit der Verschränkung von Arbeit und freier Zeit, die im Sinn eigener Selbstverwirklichung gestaltet werden soll. In seinem Beitrag weist der Verfasser auch auf die Bedeutung von Ort und Ortsveränderung hin: der Garten mit seiner reichen Symbolik und das Reisen als Offensein für neue Erfahrungen.

*Ulrich Engel* überschreibt seinen Beitrag „Das Zeitgenössische ist das Unzeitgemäße. Betrachtungen zu Dauer und Ende der Zeit mit Walter Benjamin und Giorgio Agamben“ (82–122) und wählt sich zwei der interessantesten Gesprächspartner zur Auseinandersetzung mit dieser Thematik. Als Ausgangspunkt der Überlegungen dient der Befund des Philosophen Roland Barthes, dass die Gegenwartszeit aus den Fugen geraten sei. Walter Benjamin hofft auf das Messianische. Entgegen den Erwartungen von Hegel und Marx sei das erhoffte Ziel nicht das Ergebnis eines geradlinigen Geschichtsprozesses, sondern Erlösung sei ein „Einbruch vom ‚Außen‘ der Geschichte in diese hinein“ (100). Der italienische Philosoph Giorgio Agamben entwickelt seine Gedanken zur verbleibenden Zeit anhand seines Kommentars zum Römerbrief des Apostels Paulus, dem er den Titel gibt „Il tempo che resta“ (109). Festzuhalten bleibt: „Im Horizont des von Gott gesetzten Endes der Zeit macht erst das reflektierte Wagnis des Ungeplanten unsere Lebenszeit wertvoll.“ (122)

Ein überaus anregendes Buch, das sich einem brennenden Thema der Gegenwart stellt!  
Bamberg/Linz Hanjo Sauer